

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich.
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuss. Cour.
Expedition:
Krautmarkt N. 1062.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. S. Effenbart.

No. 224. Freitag, den 3. November 1848.

Berlin, vom 2. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Land- und Stadtgerichtsfretair und Bureau-Vorsteher, Hauptmann a. D. Leonhardt in Kulm, sowie dem Obersekretair a. D., Justizrath Heimsoeth in Köln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Das 49ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter No. 3053. Das Regulativ, die Anlage von Dampfkesseln betreffend; vom 6. September d. J.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4ten Klasse 98ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf No. 3763 nach Frankenstein bei Friedländer; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf das nicht abgesetzte Loos No. 6536; 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf das nicht abgesetzte Loos No. 27,731; 36 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf No. 2463. 4610. 8199. 11,018. 15,735. 15,877. 20,841. 21,110. 22,817. 23,653. 25,210. 27,473. 32,403. 33,757. 40,074. 41,900. 42,066. 42,138. 46,570. 49,511. 54,737. 58,880. 58,892. 61,042. 65,464. 69,274. 70,255. 71,309. 73,667. 75,116. 75,783. 76,381. 76,922. 77,451. 78,729 und 83,447, in Stettin 1mal bei Nolin und 2mal bei Wilsnach, sowie auf 9 nicht abgesetzte Loose; 36 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 3959. 4055. 7419. 8251. 9415. 10,931. 14,150. 15,228. 15,541. 17,833. 19,549. 27,091. 27,580. 33,083. 33,137. 39,272. 40,407. 42,695. 44,228. 54,323. 54,650. 55,826. 56,571. 57,773. 61,783. 62,925. 63,597. 63,602. 66,568. 66,941. 69,956. 72,710. 73,841. 78,254. 80,953 und 81,439, in Stettin 3 mal bei Wilsnach und auf 2 nicht abgesetzte Loose; 48 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 3469. 3998. 5923. 6980. 8866. 1,797. 14,823. 18,307. 25,073. 25,785. 29,124. 29,639. 30,992. 35,571. 43,878. 47,528. 49,745. 53,553. 55,787. 56,205. 56,942. 57,754. 57,880. 58,365. 58,885. 59,161. 59,203. 59,806. 60,094. 60,821. 61,418. 61,697. 63,900. 65,048. 65,133. 67,126. 67,554. 68,122. 69,833. 71,257. 74,057. 74,586. 74,882. 75,572. 76,398. 78,775. 83,768 und 84,922. Berlin, den 2. November 1848.

Deutschland.

Berlin, 30. Oktober. Zu der gestern vom demokratischen Kongress anberaumten Volksversammlung unter den Zelten vor dem Brandenburger Thore hatten sich einige Tausend Menschen eingefunden. Nachdem Hr. Bayerhoffer aus Marburg die Versammlung eröffnet und Herr Berlesch im Namen der Thüringer einige Worte zu dem heldenmüthigen Volke Berlins gesprochen hatte, betrat Hr. Silberstein aus Wien, Mitglied der akademischen Legion, die Tribüne und forderte die Berliner auf, das Staatsoberhaupt und die Regierung um Hülfe für Wien zu ersuchen. Wien habe dem Unterdrücker der Freiheit, Jellachich, eine feige Memme, die wohl das große Wort, aber nicht das starke Schwert zu führen wisse, mit Kanonen ein „Halt“ entgegenzusetzen, und man dürfe Wien deshalb nicht im Stiche lassen. Herr Braunetter aus Königsberg schreibt den Thronen das Unglück Wiens zu und heftt Alles von der Republik, welche zu erreichen die Provinzen des preussischen Staats ihre Hauptstadt mit Gut und Blut unterstützen werden. Herr Eennin aus Dresden bekennt sich offen als einen Republikaner. Er hebt die Wichtigkeit des demokratischen Kongresses hervor. Herr Arnold Ruge fragt die Versammlung, ob sie mit einer großen Demonstration einverstanden sei, der sich außer Soldaten, Studenten und Arbeitern auch die Bürgerwehr anschließen solle und die dem Ministerium und der National-Versammlung beweisen müsse, daß die Berliner Verfassung genug Sympathien für Wien begehre, um mit dieser Stadt zu stehen und zu fallen; mit einer Demonstration, die zugleich beweise, daß deutsche Freiheit nicht den Tartaren, seien dies Kroaten, Griechen oder Russen, unterliegen werde. Nach der Bejahung dieser Frage schließt Herr Bayerhoffer die Versammlung um 5 Uhr. (D. Ref.)

Von den fünf Rednern, die gestern in der Volks-Versammlung unter den Zelten gesprochen, und von denen vier geradezu die Republik und den Kampf dafür reklamirten, sind im Laufe der Nacht drei durch die Polizei verhaftet worden; der vierte ist entflohen. (N. Pr. 3.)

(Zwei der Verhafteten sind nach den lithographirten Nachrichten die Herren Eennin und Silberstein. Pracklow ist flüchtig.)

Berlin, 1. November. Als die Abgeordneten gestern Abend in das Schauspielhaus traten, wurden einige von den versammelten Massen mit Schimpfen empfangen. „Hi ein kann der Hund von der Rechte, aber wie er heraus kommt, das mag er zeigen!“ Die Massen belagerten die Eingänge so dicht, daß Niemand hinein und heraus konnte; an den Thüren standen Fackelträger und leuchteten Jedem ins Gesicht, der ihnen verächtlich war. Der Kommandeur der Bürgerwehr, Herr Kimpler, war

im Schauspielhause eingeschlossen und nur durch List gelang es ihm, einen Befehl nach außen gelangen zu lassen. Einem Kausleidiener, der einem der Minister eine Depesche überbringen wollte, wurde die Depesche entrisen und er selbst mißhandelt. Viele hatten Stricke, lange Messer und Nägel bei sich, man hörte in den verschiedensten Gruppen von Aufhängen und Todtschlagen. Hier und da wurden Reden gehalten über das Wesen oder vielmehr das Unwesen des Eigenthums und über den Verrath, den die Abgeordneten begingen, die anders stimmen würden als sie wünschten. Und alles das, um Wien zu entsetzen! Endlich räumte die Bürgerwehr für einige Zeit den Platz, worauf die Redner und Anführer plötzlich verschwanden. Bald jedoch trat der frühere Belagerungszustand wieder ein. Es ist ein wahres Wunder, daß kein Abgeordneter verletzt ist. Der greise Minister-Präsident von Puel mußte sich von zwei Abgeordneten der äußersten Linken, Herrn Jung und Herrn Konrektor Schramm aus Langensalza beim Nachhausegehen das Geleite geben lassen und soll bis lange nach Mitternacht im Hause des Herrn Jung und unter seinem Schutze sich befunden haben. Die Abgeordneten der deutschen National-Versammlung in Frankfurt sind kaum jemals in ähnlicher Gefahr gewesen. Wäre Alles so gegangen, wie es gehen sollte, so hätten wir Verbrechen unerhörter Art erlebt. Mag die Regierung zusehen, wie sie diesen Zustand noch länger verantworten kann. (D. Ref.)

Berlin, 2. November. Die Ereignisse am 31. Oktober. Schon vor Beginn der Abend Sitzung wurde der Eingang zum Konzertsaal vom Volke besetzt gehalten und einzelnen Abgeordneten der Rechte der Eintritt verweigert, andere gelangten nur unter großen Schwierigkeiten in das Haus. Nach 6 Uhr erschien ein Redner und theilte dem Volke mit, daß die Majorität der National-Versammlung auf den Waldeck'schen Antrag zu Gunsten des Wiener Volkes nicht eingehen und lediglich eine Ueberweisung der Petition an die Reichs-Versammlung in Frankfurt erfolgen würde. Damit könne und dürfe das Volk nicht zufrieden sein und er fordert es auf, sofort alle Ausgänge des Schauspielhauses zu besetzen und keinem Abgeordneten eher den Ausgang zu gestatten, bevor die National-Versammlung nicht dem Willen des Volkes entsprochen habe. Dieser Aufforderung kam das Volk zur Stelle nach, und das Schauspielhaus wurde vollständig cernirt. Es wurden Fackeln, die man aus erbrochenen Spritzenhäusern entwandt hatte, angezündet, und man erblickte solche unter den Volkshäufen von allen Ausgangsthüren. Daneben standen Männer mit Stricken in den Händen, und man hörte die Drohung, die Minister und alle Abgeordneten aufzuhängen, welche gegen die Petition stimmen würden. Es wurde sonach Niemand aus dem Hause herausgelassen, und selbst der Abgeordnete Berends von der Linken wurde unter Insulten zurückgewiesen. Bei einzelnen Thüren wurde auch der Versuch zum Eindringen gemacht, was indes nicht gelang, und worauf man Holzblöcke und Nägel in die Thüreschlösser von außen einschlug, um das Ausschließen von innen zu verhindern. Nachdem auf diese Weise längere Zeit hindurch der allergrößte Terrorismus gegen die National-Versammlung ausgeübt worden, erschien Bürgerwehr, der es gelang, die Ausgangsthüren in der Charlottenstraße zu gewinnen und endlich, trotz wiederholten Andrängens der Volkshäufen zu bebauten. Jetzt trat das bekannte Manöver der Leiter ein; es fiel ein Schuß und man schrie, die Bürgerwehr schießt auf das Volk, auf! auf! zu den Waffen. Viele liefen den verschiedenen Ausgangsstraßen (z. B. Gensdarmen-Marktes zu, von wo sie indes ohne Waffen zurückkehrten, da der Schuß zu sichtbar aus dem Volke gefallen war und daher seine Wirkung verfehlte. Gleich hierauf fand sich eine ansehnliche Zahl Maschinenbau-Gehülfen mit einer weißen Fahne und in der Absicht, friedlich einzuschreiten, auf dem Gensdarmen-Markte ein. Ein Bataillon der Bürgerwehr, wahrscheinlich die gute Absicht der Maschinenbauer nicht kennend, rückte gegen dieselben vor, wodurch es zu einem Konflikt mit denselben kam, der leider einige Verlegungen auf beiden Seiten zur Folge hatte und wobei einer Anzahl Bürgerwehrmännern Seitens der Maschinenbauer die Gewehre entrisen wurden. Den Haupteingang zum Konzertsaal behielt das Volk vom Anfang bis zu Ende besetzt und die Deputirten der National-Versammlung konnten nach dem Schluß der Sitzung nur aus den Thüren nach der Charlottenstraße zu Ausgang gewinnen.

Berlin, 2. November. Der Putsch, mit welchem unsere Demokraten unter dem Vorwande der Befreiung Wiens Berlin zu bezucken gedachten, ist auf eine klägliche Weise gescheitert. Wir hielten Herrn Waldeck nicht für einen großen Strategen, nicht einmal für einen kleinen Staatsmann; aber so viel Einsicht trauen wir ihm zu, zu begreifen, was jeder sich an den Fingern abzählen muß, daß Wien durch preussische Hülfe nicht mehr zu retten ist. Will Herr Waldeck nachher gegen das hat accompli einen Feldzug oder vielleicht gar einen neuen 7-jährigen Krieg begianen? Wenigstens ist es nicht wahrscheinlich, daß er ihn, wie Friedrich der Große dea

feinigen, mit Beihilfe der Russen beendigen dürfte. Aber Herr Waldeck erwartet, daß schon die Kunde seines von der Berliner Versammlung zum Beschluß erhobenen Antrages Windischgräß ein Halt gebieten und Wien retten werde. Wir wollen nicht prüfen, ob es wahrscheinlich ist, daß Windischgräß, der vor 110,000 bewaffneten Wienern und der ungarischen Armee nicht zurückgewichen ist, vor dem Schrecken des Namens Waldeck und seiner Myrmidonen erblaffen werde, aber wenn selbst die Tragweite eines Beschlusses unserer Versammlung eine so große wäre, so müßte er, und wenn er mit Extrazügen ginge, zu spät kommen. Wozu also die ganze Komödie! Man wolle nicht Wien befreien, nein, man wolle denselben revolutionären Terrorismus, der auf jener unglücklichen Stadt lastet, auch in Berlin einführen. Deshalb die Petition des gestrigen Vormittags, deshalb die Zusammensetzung der Massen, die gestern Abend das Schauspielhaus umlagerten und Niemanden herauslassen wollten. Wir fragen die Herren Waldeck, d'Estér und ihre Freunde hiermit feierlichst im Angesichte des ganzen Landes, ob das Alles Zufall war, ob sie gar nichts um diese Pläne wußten. Das Land soll es wenigstens erfahren, durch welche Mittel man die Vota seiner Vertreter zu erpressen sucht. Kann es ein schmälicheres Schauspiel geben? Alle Zugänge des Hauses, in dem die Volksvertreter tagen, besetzt von der wild aufgeregten Masse, die ihre Schildwachen mit brennenden Fackeln vor die Thüren stellt und Niemanden heraus läßt, damit ihr kein Abgeordneter entwischt, ihr wildes Geheul von Zeit zu Zeit wiederhallend in dem Berathungssaal, auf dem Platze die Sendlinge der Anarchie, die zur Ermordung aller Reichen auffordern, als einzigem Mittel, dem Glend abzuwehren, aus den Fenstern des Schauspielhauses haranguirende Reden an die Massen, und innen die Volksvertretung, um ihr „freies Votum“ über die Geschicke des Vaterlandes abzugeben. Wir zweifeln nicht, es wird an beschönigenden Reden nicht fehlen, da der Handstreich mißlungen ist. Die brutale Bürgerwehr, die endlich die Larven der politischen Heuchelei abreißen und ihre Träger der Verachtung Aller preisgeben wird. Ihr habt euch verrechnet! Ihr glaubtet, so leicht, wie ihr die Hefe einer großstädtischen Bevölkerung aufregtet, sie auch zur Aufopferung für eure ehrgeizigen Pläne zu vermögen. Als vor der Bürgerwehr euer heldenmüthiges „Votum“ auseinanderstob, mußtet ihr fühlen, wie vergeblich ihr euch bloßgestellt habt. Aber das Mißlingen rechtfertigt die Absicht nicht, und diese Absicht soll das Land kennen lernen, um darüber zu richten! (D. R.)

Berlin, 2. November. Ueber Breslau geht uns folgende Nachricht über die neuesten Vorfälle bei Wien zu: Die Ungarn sind am 30sten geschlagen worden. Sie hatten 24 Kanonen, 5 Bataillone reguläre Truppen und im Ganzen 18—20,000 Mann. Die ihnen entgegengesandte Armee soll 16—18,000 Mann, mit 60 Stück Geschütz und 42 Schwadronen Kavallerie betragen haben. Den Ober-Befehl über die ganze Operations-Armee führte der Banus. Das Hauptgefecht scheint nur ein Artilleriegefecht gewesen zu sein. Die Kaiserliche Kavallerie, welche die Ungarn umgeben und ihnen den Rückzug abschneiden sollte, ist zu spät gekommen. Sie wurden am 31sten durch den Fürsten Lichtenstein mit 4000 Mann verfolgt. Auch Infanterie soll gestern mit der Eisenbahn nach wienersisch Neustadt abgegangen sein, um einen neuen Einfall der Ungarn abzuhalten, welche wahrscheinlich wieder über die Leitha zurück sind. — Während die Schlacht mit den Ungarn geschlagen wurde, griffen die Wiener, welche größtentheils schon die Waffen niedergelegt hatten, wieder zu denselben, schickten die Geißeln, die sie versprochen hatten, nicht, lieferten die Kanonen nicht ab, sondern feuerten aus allen Kräften auf die Kaiserlichen Truppen. In Folge dessen haben die Letzteren die Nacht hindurch die Vorstädte Mariabühl und Lerchenfeld beschossen, mehr als 100, wie man glaubte, kleine und nicht zündende Bomben hineingeworfen, während vom Stephansthurme Signale über Signale gegeben wurden, um die Ungarn wieder herbeizurufen. Dem soll inzwischen wieder bei den Kämpfern erschienen sein und sie durch heftige Reden angefeuert haben. Als man aber die Niederlage der Ungarn in der Stadt erfuhr, kam wieder eine Deputation des Gemeinderaths in der Nacht zum Feldmarschall, um ihm die Unterwerfung der Stadt auf Gnade und Ungnade anzuzeigen. Die bewaffneten Corps haben sich indessen auch da nicht ergeben wollen, und um 12 Uhr Mittags hatte das Bombardement der Vorstädte wieder begonnen. (Pr. St.-Anz.)

Breslau, 31. Oktober. Von einem Reisenden, der aus Florisdorf hier eintrifft, hören wir, daß in Wien gestern von den Arbeitern ein wahrer Terrorismus ausgeübt werde und Plünderung an der Tagesordnung sei. Heute wolle Windischgräß zum letzten entscheidenden Sturm schreiten. Die Arbeiter wollen sich bis zum letzten Blutstropfen verteidigen, da sie Windischgräß mehr fürchten als den Tod. Der Fürst hatte wiederholt die Entwaffnung der Arbeiter und des Restes der akademischen Legion geordert, worauf die Deputationen des Gemeinderathes erklärten, daß sie nicht im Stande wären, diese Entwaffnung auszuführen, er möge in die Stadt, die sich ihm übergeben werde, einziehen und die Entwaffnung selbst vornehmen. — Daraus erklärt sich das wiederholte Ausstecken der weißen Fahne in der inneren Stadt, wie auch andererseits die Wiederaufnahme des Kampfes von Seiten der kaiserlichen Truppen am 29. d. Mts. (Schlesische Ztg)

Konstanz, 26. Oktober. Heute Morgen hat sich die zweite Hälfte der österreichischen Truppen eingeschifft; in fünf Stunden sind sie in Bregenz. Ihr beschleunigter Abzug ist durch Nachrichten veranlaßt, wonach daselbst unruhige Bewegungen vermerkt wurden, deren Heerd sich im Viechtenschein befände. Es sollen in den Seekreis überhaupt gegen 10,000 Mann zu stehen kommen. (Boz. Z.)

Frankfurt a. M., 30. Oktober. (Verhandlungen der National-Versammlung.) Tagesordnung der 105ten öffentlichen Sitzung: 1) Berathung über S. 4 und folgende des Verfassungs-Entwurfs. 2) Ersagwahl zweier Mitglieder in den Ausschuss für Gesetzgebung. —

Rösler von Dels, der den Zusatz zu S. 4 beantragt hat, daß auch keine Ausländer als Beamten eines deutschen Staates angestellt werden dürfen und welcher das Minderheitsverbot verteidigt, nach welchem keine nichtdeutschen Truppen in deutsche Länder verlegt werden dürfen, erhielt das Wort

v. Linde kommt auf die Betrachtung der österreichischen Verhältnisse zurück und ist der Ansicht, daß Oesterreich nur dann zur Verwandlung der bisherigen Real-Union seiner Länder in eine Personal-Union verpflichtet sein werde, wenn sich ergäbe, daß auch die dortige Märzrevolution auf die Auflösung des bisherigen Staaten-Verbandes gerichtet gewesen. Die all-

gemeinen Bemerkungen über Revolutionen und die rechtlichen Wirkungen der Revolutionen, die der Redner daran reiht, veranlassen die ungeduldige und wenig zahlreiche Versammlung zum wiederholten und immer dringenderen Rufe: „zur Sache!“ v. Linde sagt, er gehe nur nach „Grundsätzen“ zu Werke, und die Erörterung dieser Grundsätze könne sich das Haus schon gefallen lassen, da er so selten spräche. (Ho!) Ueber das künftige staatsrechtliche Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland scheine die Versammlung nicht im Klaren zu sein. Dennoch zeigen wiederholte Unterbrechungen, daß das Haus nicht sehr dankbar ist für das Bestreben v. Linde's, ihm dies Verhältniß genauer zu beleuchten.

Die Annahme des S. 4. erfolgt sodann in der Fassung der Mehrheit des Verfassungsausschusses und nur mit einer kleinen von Rappard beantragten Abänderung:

„Das Staatsoberhaupt eines deutschen Landes, welches mit einem nichtdeutschen Lande in dem Verhältniß der Personal-Union steht, muß entweder in seinem deutschen Lande residiren oder es muß in demselben auf verfassungsmäßige Weise eine Regentschaft niedergelegt werden, zu welcher nur Deutsche berufen werden dürfen.“ Alle andern Anträge und auch das Minoritätsvotum (dies mit nur 187 gegen 180 Stimmen) werden verworfen.

Bei S. 5 verzichtet die Versammlung auf die Diskussion. Seine Annahme erfolgt hierauf mit Einhelligkeit und ebenfalls nach dem Vorschlage des Verfassungs-Ausschusses:

„Abgesehen von den bereits bestehenden Verbindungen deutscher und nichtdeutscher Länder soll kein Staatsoberhaupt eines nichtdeutschen Landes zugleich zur Regierung eines deutschen Landes gelangen, noch darf ein in Deutschland regierender Fürst ohne seine deutsche Regierung abzutreten eine fremde Krone annehmen.“

Die Beschlusnahme über das Minderheitsverbot zu diesem S. bleibt ausgesetzt und geht nebst den vorliegenden Mediations-Anträgen an den Verfassungs-Ausschuss zurück. — Die Diskussion von S. 6 wird auf morgen verlagert und die Sitzung nach 2 Uhr geschlossen.

Frankfurt, 31. Oktober. Herr von Bruck ist nach Olmütz abgereist. Er ist nicht von der Reichsgewalt gesandt, sondern berufen vom österreichischen Ministerium, das heißt, von Herrn von Beffenberg. Herr v. Bruck, Direktor am Lloyd in Triest, ist ein sehr gewandter Mann, der sein Vermögen und Stellung lediglich seiner eigenen Geschicklichkeit verdankt. Er ist ohne Zweifel zum Minister bestimmt. Man vernimmt, daß die Deputation angekommen ist, welche der Gemeinderath an den Erzherzog Johann abgeordnet hat. Sie schildert den Zustand in Wien als sehr ungesund. (D. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Oktober. In der „Presse“ findet sich folgende Erklärung von Joseph Turora abgedruckt, des bisherigen Redakteurs des „demokratischen Feimüthigen“: Die Ereignisse, welche in Wien stattfinden, und deren Gipfel noch immer nicht erreicht zu sein scheint, veranlassen mich, feierlich Verwahrung gegen jede mir irgendwie zugemuthete Theilnahme an selben einzulegen. Wohl weiß ich, daß mein Name öfter in Verbindung mit der demokratischen Partei genannt wurde; allein der öffentlichen Meinung von Wien ist es auch bekannt, daß ich mich seit mehr als vier Monaten ziemlich auffallend, seit sechs Wochen aber ganz und gar von dem ins Bodenlose ausgearteten Treiben dieser Partei zurückgezogen habe. Am allerwenigsten konnte ich es daher über mich gewinnen, die ritterliche und glänzende Erscheinung des Banus Jellachich anzugreifen; mit Hochachtung und gerechtem Staunen folgte ich den Schritten dieses Mannes, der so plötzlich der Vertrauensmann von Millionen geworden war. Das plumpe ausgeheckte Märchen, er sei der Träger einer fürstlichen anti-konstitutionellen Reaktion, konnte bei mir, der ich die Triebfeder des Wiener Radikalismus genau kannte, am wenigsten Glauben finden. Und so beschloß ich denn bei mir treu und fest, mich an die große, von ihm vertretene Partei auszuschließen und niemals und unter keiner Bedingung von ihr zu lassen. Ich thue diesen Schritt nicht ohne große Opfer, nicht zurückschreckend vor dem Verluste einer angenehmen materiellen Existenz. Allein ich thue es um der guten und gerechten Sache, um der heiligen Interessen der Ordnung, der wahren Freiheit, des Menschenrechtes und der Menschenwürde willen, die von jenen Männern schändlich mit Füßen getreten wurde. Es sei mir nun noch gestattet, einige Betrachtungen über den jetzigen Stand der Dinge zu machen. Der Streich, welchen die radikale Partei führte, war ein Verzweiflungstreich; sie wird ihn schwer und bitter büßen. Wollte sie das Feuer der einzigen deutschen Republik in Wien entzünden, so dürfte sie sich arg verrechnet haben, weil die Völker Deutschlands besonnen sind, weil sie die ruhige und geregelte Entfaltung ihrer Zustände dem wirren, licht- und planlosen Treiben der Anarchie vorziehen. Der edle Deutsche kann keines Mannes, keiner Partei Freund sein, die frevelnd ihre Hände in Blut taucht und mit der gräßlichen Brandfackel des Bürgerkrieges ihre Tendenzen illustriert. Andererseits ward durch die Schanderthaten des unergelichen 6. Oktober selbst den besonnenen Republikanern ein sehr schlechter Dienst erwiesen. Welche Macht immer in Deutschland gebiete, niemals und unter keiner Bedingung kann es ihr gleichgültig sein, daß durch das Schwert der Gewalt- und Bluthat der Verbindung, wodurch die zahlreichen ost-europäischen Völkstämme mit den Interessen des westlichen Europas zusammenhängen, zerrissen werde, und das geschah, das thaten dieselben Männer, welche sich als Männer, welche sich als Vertreter des reinen Deutschlands gerirten! Glauben sie vielleicht, der Gesamtmonarchie durch ihr schändes, die Freiheit der Regierung und des Reichstages untergrabendes Benehmen zu imponiren? Glauben sie, 38 Millionen Menschen durch ihr sic volo, sic jubeo zu bestimmen? Meint die Aukla, die Diktatur an sich reißen zu können, und fürchtet sie nicht, erdrückt zu werden von dem gewaltigen Rückschlage, der naturnothwendig in den Provinzen erfolgen mußte? Ist es denkbar, daß Böhmen, Tyrol, Steiermark, Kärnten, Mähren, Galizien, je von den Wiener Terroristen sich einschüchtern und knechten lassen werden? Nimmermehr! Der 6. Oktober hat also nicht die friedliche Entwicklung irgend eines Problems angebahnt; sein blutiges Morgenroth wird nicht durch den Schimmer einer Idee verklärt; es ist ein reiches Machwerk, eine durch ungarisch-italienisches Geld angezeitelte Intrigue, eine plumbe Falle, welche gewissenlose Verschwörer dem leichtgläubigen, leichtgläubigen Volke legten, um es gleichfalls zu Verbrechern zu bilden und den politischen Selbstmord der Stadt Wien zu bewirken. Ja, Wien hat dem magyarischen Gauner Kossuth zu Gefallen Hand an sich selbst, an seine Größe, an seine Würde und Bestim-

mungen gelegt. Wenn irgend ein Mensch irrt eine Partei, irgend eine Nation sich über die ungarische Politik des gefallenen Ministeriums zu beklagen hatte, so war sicherlich Wien nicht in diesem Falle. Damit das Ragnarethum seine bevorzugte Stellung im Osten ausschließend ausbeute, damit es den Verband mit der Gesamtmonarchie, folglich auch deren Kraft und Bestand beharrlich negiren, damit es nächstens durch Zollschranken sich absondern könne, um sich auf eigenem Boden eine selbstständige Industrie zu schaffen, damit es fortwährend seinen plumpen Tyrannensfuß auf den Nacken harmloser Nationen setzen könne: deshalb mußte Wien in eine Stätte blutigen Gräuels und der Verwüstung verwandelt werden. Welche Verblendung, welche politische Unreife! Und eine Bevölkerung, die solchem Wahnsinne sich hingeben konnte, ward von ihren Schmeichlern für mündig, für politisch gereift und gebildet, zur Demokratie im vollsten Umfange des Wortes befähigt erklärt. Demokratie ist Selbstbeherrschung des Volkes. Selbstbeherrschung ist aber in allen Fällen eine schwierige Kunst und kann bloß in der Schule ernster Erfahrungen erlernt werden. Von dieser Erkenntnis geleitet, erklärte ich mich in dem letzten Artikel, welchen ich vor mehreren Wochen für ein Wiener Blatt geschrieben, nicht für sofortige unbedingte Demokratie, sondern für die demokratische Heranbildung der österreichischen Völker. Habe ich früher in Diesem oder Jenem geirrt, so freue ich mich jetzt des freien Bewußtseins, zu den letzten fürchtbaren Ereignissen nicht nur nichts beigetragen, sondern selbst abwehrend gewirkt zu haben, bis der Strom des Unheils die Ufer überstieg und die Worte des Dichters abermals zur Wahrheit machte:

„Das ist der Fluch der bösen That,
Daß sie fortzeugend Böses muß gebären!“

B... am 11. Oktober 1848. J. Lvora.

Wien, 28. Oktober, Morgens 8 Uhr. Das Ober-Kommando der Nationalgarde sendet in diesem Augenblicke starke Kolonnen Mobilgarden in die Leopoldstadt, wo die größte Bewegung und Aufregung auf den Straßen und den öffentlichen Plätzen wahrzunehmen ist, indem allgemein das Gerücht geht, daß im Prater und in der Gegend des Nordbahnhofes eine starke Truppenmacht konzentriert sei und dieselbe sich zum Kampfe aufstelle. Eine neuerdings ins Lager an den Fürsten Windischgrätz abgeordnete Deputation war unverrichteter Sache zurückgekehrt, indem der Fürst auf der unbedingten Erfüllung der von ihm gestellten Forderungen beharrte und bezüglich des dritten Punktes in sofern eine Modifikation hatte eintreten lassen, als er der Deputation diejenigen Personen, deren nähere Bezeichnung behufs ihrer Auslieferung er sich noch vorbehalten, genannt hat. Diese Personen sind: Dr. Schütte, der ungarische Unter-Staats-Sekretär Pulszky, der sich hier aufhalten soll, und der ehemalige polnische General Bem.

11 Uhr Vormittags. Der heftige Kanonendonner, der soeben von allen Seiten der Stadt herüberläutet, läßt vermuthen, daß der wirkliche Angriff nunmehr erfolgt ist.

11 1/2 Uhr. Verirrte Redonnenzen rufen im Vorbeisprengen den aufgestellten Posten zu, daß der Kampf begonnen habe, und zwar von allen Seiten. Der Kanonendonner wird immer heftiger, besonders in der Leopoldstadt, indem die Truppen nicht allein vom Prater her auf die Jägerzeil zu angreifen, sondern auch vom Augarten her auf die Taborstraße zu.

1 Uhr Nachmittags. Das Geschüßfeuer kracht fürchterlich, und man hört auch bereits einiges Kleingewehrfeuer, ein Beweis, daß das Militär Fortschritte macht.

2 Uhr Nachmittags. Die Kugeln aller Sorten fallen schon auf dem freiem Plage vor dem Gasthose zum goldenen Lamm, wo ich wohne, nieder und fliegen auch einzelne in die Stuben. An mehreren Stellen der Vorstadt erheben sich starke Rauchsäulen von in Brand geschossenen Gebäuden.

3 Uhr Nachmittags. Die Truppen müssen schon einen großen Theil der Vorstadt inne haben; denn man sieht bereits einzelne flüchtige Nationalgarden, die in die Stadt eilen. Das Militär muß jedenfalls schweren Geschüß anwenden, denn bei jedem Schusse erheben die Häuser; man hört dann und wann massenhaftes Zischen und Pfeifen in der Luft, was auf Feuer mit Schrapnels von Seiten des Militärs schließen läßt. In andern Stadttheilen erheben sich ebenfalls Rauchsäulen.

5 Uhr Nachmittags. Die Vorstadt ist gefallen, die Garden retiriren in aller Eile über die Ferdinandsbrücke in die Stadt; eben so fährt das Geschüß im Galopp vorbei, um sich ebenfalls in die Stadt zu retten.

5 1/2 Uhr. Die Vorposten des Militärs — Jäger und Grenadiere — stehen schon nahe am Gasthose zum goldenen Lamm, vermeiden jedoch, auf den freien Platz vor demselben zu kommen, da dieser von den Schützen auf der Bastei bestrichen wird; man hört nur noch von den entfernten Vorstädten her schießen.

6 Uhr Abends. Im Gasthose zum goldenen Lamm befinden sich bereits Grenadiere, die unter dem Schutze der Dunkelheit sich über den Platz geschlichen haben, um von der andern Seite her ins Haus zu gelangen. Ebenso sind auch einige Offiziere eingekehrt, die uns versichern, daß nicht nur die Leopoldstadt, sondern auch die Vorstädte Weißgärtner und Landstraße vollständig vom Militär besetzt seien und in den andern Vorstädten die Truppen bedeutende Fortschritte gemacht hätten, so daß morgen unfehlbar der Sturm auf die Stadt erfolgen würde. Nach der Mittheilung derselben Offiziere muß der Kampf ein fürchterlicher gewesen sein; sie räumen unumwunden ein, daß ihre Gegner einen heldenmüthigen und verzweifeltsten Widerstand geleistet haben und erst gewichen seien, als ein fernerer Widerstand unmöglich gewesen wäre. Die Sapeur-Kompagnien haben die ganze Jägerzeil hinauf von Haus zu Haus die Brandmauern durchschlagen müssen, um die Infanteriemanschaften durchzulassen, welche dann die Nationalgarden aus den Häusern vertrieben und selbst aus den Fenstern herab auf die Kämpfer hinter den Barrikaden schossen. Wie planmäßig übrigens der Kampf seitens der Garden vorbereitet und eingeleitet war, geht daraus hervor, daß die Soldaten, sobald sie in die Häuser eindringen, die Brandmauern auf den Böden schon durchbrochen fanden. — Die Waffen scheinen jetzt auf allen Seiten zu ruhen, wenigstens ist es in der Leopoldstadt der Fall. Das Korps, welches diesen Stadttheil besetzt hält, hat, wie ein Kapitän erzählte, den Befehl gehabt, denselben heute um jeden Preis zu nehmen, dann aber die militärischen Operationen bis auf weitere Ordre zu sistiren. Die Opfer, die hier gefallen sind, müssen bedeutend sein wenn man bedenkt, daß der Kampf von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, also volle 6 Stunden, ununterbrochen gewüthet.

9 Uhr Abends. Die Vorstadt gleicht einem vollständigen Kriegslager: Truppen aller Waffengattungen, selbst Kroaten, lagern in großer Anzahl auf den Straßen.

Wien, 29. Oktober, 6 Uhr Morgens. Das Militär schickt sich an, den Kampf wieder zu beginnen: denn die in der Leopoldstadt der Donau zunächst gelegenen Häuser werden im 2., 3. und 4. Stock mit Militär besetzt, um aus den Fenstern, sobald der Kampf wieder beginnt, ein wohlgezieltes Kleingewehrfeuer auf die Bastei hin zu eröffnen.

8 Uhr Morgens. Nach den Mittheilungen eines Offiziers ist eine Waffenruhe auf so lange eingetreten, bis eine Deputation des Gemeinderathes, die heute früh ins Hauptquartier des F.-M. Windischgrätz gegangen ist, um einen Frieden zu vermitteln, wieder zurückgekehrt ist. Nach den eingegangenen Nachrichten sollen auch in den übrigen Vorstädten die Truppen die Oberhand gewonnen haben, in vielen jedoch noch nicht ganz bis zur eigentlichen Stadt vorgeedrungen sein.

11 Uhr Vormittags. Unter dem Schutze einer sauve-garde (eines Corporals) war ich von 9 Uhr ab bis jetzt auf dem Plage, wo der gestrige Kampf gewüthet hat. Dort ward mir ein Bild des Schreckens geboten, welches ich nie vergesen werde. Auf den Straßen überall große Blutflecken und überall Leichen erschossener Soldaten und Proletarier mit den fürchterlichsten Verwundungen. Die beiden Häuserreihen vom Ausgange der Jägerzeil bis zum Karlsbheater sind mitunter so zugerichtet, daß mehrere Gebäude niedergebissen werden müssen; drei Häuser sind bis auf die Sohle ausgebrannt.

1 Uhr Nachmittags. Bis jetzt hat noch kein neuer Kampf begonnen. Der Zugang in die Stadt von der Leopoldstadt aus bildet nur noch die Ferdinandsbrücke, da die übrigen Brücken von den Garden zerstört worden sind. Um den Sturm auf die Bastei zu erschweren, hat man auf der nördlich von derselben gelegenen Holzablage das dort vorräthige Brennholz angezündet. Alle Vorkehrungen werden indes nichts nützen. Ergiebt sich die Stadt jetzt nicht, so wird allerdings noch ein Kampf entbrennen, dieser jedoch mit der Niederlage und dem theilweisen Ruin der Stadt enden. Wie mir ein Offizier mittheilte, besteht Windischgrätzs Operationsarmee in diesem Augenblicke aus 66 Bataillonen Infanterie, jedes Bataillon 1200 Mann stark, 5 Regimentern Cavallerie und 220 Kanonen. Angesichts dieser Macht, nachdem dieselbe schon solche Fortschritte gemacht hat, ist jeder fernere Widerstand ein tollkühnes Unternehmen. (S. 3.)

Wien, 29. Oktober. Vom Gemeinderath ist heute folgendes Plakat erschienen:

„Mitbürger!“

Nachdem der Herr Ober-Kommandant so eben dem Gemeinderathe die Nachricht überbracht hat, daß die stabile und mobile National-Garde, so wie die akademische Legion sich entschlossen haben, die Waffen niederzulegen und in die vom Herrn Fürsten Windischgrätz gestellten Bedingungen sich zu fügen: ist sogleich eine aus Gemeinderäthen und Mitgliedern der gesammten Volkswehr bestehende Deputation zum Herrn Fürsten abgegangen, um ihm die betreffende Mittheilung zu machen.

Wien, den 29. Oktober 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien.

Wien, 29. Oktober, Nachmittags. Den Bewohnern der Leopoldstadt ist heute erlaubt worden, von morgen ab die Linien ungehindert wieder zu passiren. Das Militär hat gestern mit außerordentlichem Muthe gekämpft; sonst hätte es bei dem verzweifeltsten Widerstande, den es gefunden, solche Fortschritte nicht machen können. Die Wiener Bewegung hatte übrigens in den letzten 14 Tagen eine solche Richtung angenommen, daß Windischgrätz jetzt hier dieselben Elemente zu bekämpfen hat, wie Cavaignac im Juni in Paris. (Schles. 3.)

Florisdorf, 30. Oktober. Heute Mittags 12 Uhr hat der F.-M. Fürst Windischgrätz nachstehende telegraphische Depesche nach Olmütz an den Minister-Präsidenten Wessenberg abgehen lassen:

„Wien ergiebt sich noch unbedingt heute. Meine Soldaten werden noch heute in Wien einrücken.“

Nach 12 Uhr langte hier die aus Olmütz zurückkehrende Deputation des Gemeinderaths an, welche an den Kaiser abgesandt worden war, um günstige Bedingungen für Wien zu erbitten. Der Kaiser hat sie an Windischgrätz gewiesen und den Deputirten ein Handbillet mitgegeben, in welchem er den Fürsten ersucht, auf ihre Anträge möglichst einzugehen. Inmitten eines Bataillons Grenadiere hielten die Deputirten beim Fürsten Windischgrätz ihren Vortrag, und es schien, als wolle derselbe auf ihre Vorschläge eingehen. Die Wiener indeß, welche diese Zusammenkunft von der Stadt aus sahen und den Zweck derselben nicht kannten, feuerten auf die Grenadiere, worauf Windischgrätz, schon anderen Falls die Waffenruhe bis 2 Uhr dauern sollte, ein lebhaftes Feuer gegen die Stadt wieder beginnen ließ. — Hinsichtlich der Stellung des kaiserlichen Militärs bemerkte ich, daß dasselbe in der Leopoldstadt links bis zum Madaschischen Hause, rechts bis zum St. Genoispalais vorgeedrungen ist. Dort steht die zuletzt genommene aus Säcken, mit Reis errichtete Barrikade. Die nächste hinter dieser befindet sich bei dem Stierbedschen Kaffeehause; dieselbe ist aus acht Billards zusammengesetzt, hinter welchen die Wollsäcke des Hauses Arnstein und Eskels aufgestapelt sind. — Fürst Windischgrätz hatte das Feuer bis 2 1/2 Uhr fortsetzen lassen, dann hörte dasselbe plötzlich auf, da Signale vom Stenbansthurme die Ankunft der Ungarn verkündet hatten. Diese, 18,000 Mann stark, versuchten einen Angriff zwischen Zellaich und Windischgrätz, indem sie sich auf den rechten Flügel des erstern, auf den linken Flügel des zweiten warfen. Messenbauer unterstützte den Angriff durch einen Ausfall von einer Seitensorte in der Nähe des rothen Thurms. Das Bombardement, das um 3 Uhr aufhörte hatte, begann später wieder. Das Resultat des Kampfes wird verschiednen erzählt. Nach einigen Mittheilungen soll Zellaich in die Donau gejagt worden sein; dagegen hörten wir aus dem Munde von kaiserlichen Staatsoffizieren, daß dieses Schicksal die Ungarn getroffen habe und diese gänzlich vernichtet seien. Noch ist zu bemerken, und auch dies spricht für die Wichtigkeit der letztern Nachricht, daß ein großer Theil des ungarischen Regiments Lichtenstein bald nach Beginn des Kampfes zu den kaiserlichen Truppen übergegangen ist. Des Abends wüthete von Neuem das Bombardement gegen die Stadt, ein Bombardement, wie es bis jetzt in diesem Kampfe noch nicht gehört worden. Erst um 7 Uhr schwieg dasselbe. Was dann geschehen ist, und ob die Stadt, die bereits gestern durch das Ausschlagen weißer Fahnen die begonnene Capitulation u. die heute angefangene Entwaffnung weiter fortgesetzt habe, kann ich nicht berichten. Die Stadt brannte nach 7 Uhr an mehreren Stellen. (Schles. 3.)

Wien, 30. Oktober, Abends. (Neueste Nachrichten.) Der Kampf ist von Neuem ausgebrochen. Am 30. Oktober Mittags kapitulirte der Gemeinderath. Die Kanonen sollten an Windischgrätz aus-

geliefert werden; Dem war verwundet. Am Nachmittag verbreitete sich die Nachricht von dem Zuzug der Ungarn. 20,000 Mann Ungarn rückten von Bruck a. d. Leitha bis Schwechat vor. Windischgrätz sandte ihnen 15,000 Mann entgegen. Unter dessen Trug der Gemeinderath den geschlossenen Vertrag. Die Kanonen wurden sofort wieder gegen die Kaiserlichen gerichtet. Der Pole Bem stand wieder an der Spitze. — Die 15,000 Mann Kaiserliche schlugen die 20,000 Mann Ungarn aufs Haupt. — Windischgrätz wandte sich wieder gegen die Stadt. Der Kampf ist erneuert. Eine Aussicht auf Vermittlung ist nach jenem Treubruch verschwunden. Der Kampf dauert fort. — So weit gehen unsere zuverlässigen Nachrichten. Wir theilen außerdem noch den Inhalt eines aus Breslau vom 1. November Abends datirten Briefes mit, den wir jedoch in gleicher Weise nicht verbürgen:

„Wir befinden uns ohne jede direkte Nachricht aus Wien. Doch ist von dem Fahrpersonal der Wilhelmsbahn dem diesseitigen die Mittheilung gemacht, daß von Wien aus eine telegraphische Depesche abgefaßt worden, nach welcher Windischgrätz am 31. October auf dem Stephans-Platz gestanden habe. Es ist wohl möglich, daß diese Nachricht durch Courier in Ratibor eingetroffen sein kann.

— Privat-Nachrichten, welche man heute hier aus Ratibor und Oberberg vom 1. November erhalten hat, melden, daß das Bombardement Wiens am 31. October 8 Uhr Abends eingestellt worden ist, und Windischgrätz bis zur Stephanskirche vorgeückt war. Die Bibliothek und das Mineralien-Depot standen in Flammen, die Stephanskirche war eingestossen, auch ein Theil der Burg brannte. Die Uebergabe der Stadt wurde erwartet; die Mörder Latours waren in Haft. (D. Ref.)

Frankreich.

Paris, 29. October. Heute Mittag hielt Cavaignac bei ziemlich trübem Wetter über die gesammte Mobilgarde auf dem Marsfelde eine Revue ab, während Changanier seinerseits drei Legionen der Nationalgarde in dem Tuilerienhofe an sich vorbeimarschiren ließ.

— Die Einladung, bei einem demokratisch-sozialistischen Bankette zu präsidiren, das die Klubs nächstens zu Macon veranstalten wollen, hat Lamartine entschieden abgelehnt.

— Die „Presse“ giebt als mitgetheilt einen Artikel, nach welchem die deutsche Reichsgewalt durch ihren Gesandten, Hrn. Heckscher, der sardinischen Regierung ihre Vermittelung zur Herstellung eines ehrenvollen Friedens mit Oesterreich angeboten habe. Hr. Heckscher erklärte zuvörderst, wenn die sardinische Regierung den Krieg von neuem beginne, so sehe sich die Reichsgewalt aus Rücksicht auf die Interessen Deutschlands und in Folge früherer Verpflichtungen genöthigt, mit Oesterreich gemeinschaftliche Sache zu machen. Die Truppen des deutschen Bundes ständen dem Kaiser zur Verfügung, damit er nicht wegen des Aufstandes in Wien Kadeßky's Heer zu schwächen brauche. Außerdem werde das bairische Contingent in Tyrol und Steiermark einrücken, im Falle Marschall Kadeßky aus diesen Provinzen Verstärkungen heranziehen müßte. Die Reichsgewalt werde übrigens höchst ungern zu diesen äußersten Maßregeln schreiten, um so mehr, da ihre natürliche Rolle in den italienischen Angelegenheiten eine vermittelnde sei, und da sie in Wirklichkeit dasselbe Ziel wie Karl Albert verfolge: die Wiederherstellung der resp. Nationalitäten. Nur sei das in der Theorie absolute Prinzip der Nationalität in der Praxis zahlreichen Beschränkungen unterworfen. So habe in der schleswigschen Frage Deutschland die strikte Durchführung des Prinzips wegen des vereinigten Widerstandes Rußlands, Englands u. Frankreichs aufgeben müssen. (?) Schließlich gab Herr Heckscher dem sardinischen Cabinet zu bedenken, ob sich die italienische Nationaleinheit nicht herstellen lasse auf ähnlichen Grundlagen wie bei mehreren Staaten des deutschen Bundes, wie z. B. Eurenburg und Schleswig-Holstein, welche beide unter nichtdeutscher Herrschaft standen und dennoch in Bundesangelegenheiten von der Reichsgewalt in Frankfurt abhingen. — Nach der Assemblée Nationale wären die englische und österreichische Regierung übereingekommen, die Conferenzen über die italienischen Angelegenheiten in Belgien stattfinden zu lassen.

Italien.

Rom, 20. October. Der Commandeur der in Civitavecchia eingelauenen französischen Fregatte Tenaro Hr. Potiers hatte letzten Dienstag eine Audienz von Wichtigkeit bei Pius IX. und übergab ihm bei dieser Gelegenheit Depeschen von Paris. Man sagt, daß die Mission des Hrn. Potiers bezweckt, dem Papst außer dem Appui moral Frankreichs auch seine materielle Unterstützung für einen eventuellen innern und äußern Staatsbedarf zu sichern. Hr. Potiers ging von dem französischen Handels-Consul Tavernier gestern Abend nach Civitavecchia zurück. Ein hochgestellter Pralat ging in diesen Tagen mit einer politischen Mission seit vielen Jahren zum ersten Male wieder nach London. — Brandstiften und Maueranschläge rufen seit einigen Tagen das Volk unaufhörlich zu den Waffen. Die Vorfälle in Wien seien das letzte hellleuchtende Schicksalszeichen, das zur Wiederannahme des Kampfes für die Italienische Unabhängigkeit winke. Man solle endlich einmal die Gelegenheit festhalten. Wohl versammeln sich vor den Anschlägen Häufen um Häufen neugieriger Leser, ohne jedoch, wie früher, von der Rede besonders ergriffen zu werden. Die Liberalen dringen auf eine schnelle Wiedereröffnung der bis zum 15ten November vertagten Kammern, um die Frage einer allgemeinen Insurrektion gegen Oesterreich aufs Tapet zu bringen. Um die Pöcher los zu werden, hat wirklich der Senat heute Vormittag durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, er habe die Wahllisten der Deputirten dem Publico zur Revision und etwaigen Bemerkungen betreffs neu zu wählender, anstatt der gesetzlich vorgeschriebenen ersten Woche Novembers schon heute auslegen lassen. Alle politischen Partien sind heute in außerordentlicher Aufregung, ihre Candidaten in den Listen unterzubringen. Alle haben sich das Wort gegeben, den Papst nöthigerweise zu zwingen, diesmal dem erschütterten Oesterreich gegenüber für die Italienische Unabhängigkeitssache nicht weniger groß und entschieden sein zu wollen, als es der Moment selber ist. Wir fürchten, es wird auch diesmal nur bei Worten bleiben. Der Befehlshaber der päpstlichen Marine Obrist Ciacci hat auf Befehl des Kriegsministers einen Plan zur schnellsten Vermehrung der Seemacht des Kirchenstaats und zur Gründung einer Marineschule einzureichen. Die Römischen Kanonenboote und Briggs in Ancona und Civitavecchia kelaufen sich diesen Augenblick auf 24. — In Parma's Straßen und Theatern tönt seit vergangener Woche abermals die revolutionäre Devise: morte ai Tedeschi. — In Modena riefen am 15ten drei Kanonenschüsse des Kastells alles Militär unter die Waffen, weil man eine

Volksepoche fürchtete. Dazu kam es unter den dort stehenden Croaten und Ungarn zu einer Schlägerei; 80 der Letztern zogen, wie uns heute direkte Briefe melden, mit der Erklärung nach Bologna, über Ravenna in ihre Heimath zurückkehren zu wollen. Einige Tage vor diesen Ereignissen sandte der Oberhofmeister des Herzogs von Modena 18 große Kisten voll Gemälde, Silbergeräth und anderen Kostbarkeiten des kaiserlichen Hauses nach Tyrol. (B. 3.)

Getreide-Bericht.

Berlin, 2. November.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 58—62 Zhlr.
 Roggen, in loco 28—30 Zhlr., 82 Pfd. pro Frühjahr 31 Zhlr. Br., pr. Nov.—Dec. 27 1/2—27 3/4 Zhlr.
 Gerste, große, in loco 25—26 Zhlr., kleine 24—25 Zhlr.
 Hafer, in loco nach Qualität 17—18 Zhlr., pr. Frühjahr 4 Spfd. 18 a 17 Zhlr., pr. Herbst 17 a 16 1/2 Zhlr.
 Erbsen, Kochwaare 36—40 Zhlr., Futterwaare 34—36 Zhlr.
 Kaffee, in loco 11 1/2 a 11 1/4 Zhlr., pro diesen Monat 11 1/2 a 11 1/4 Zhlr., Jan.—Febr. 11 1/2 Zhlr., Fr. 11 1/2 Zhlr., Geld, Fedr.—März, März—April, April—Mai 11 1/2—11 1/4 Zhlr., Nov.—Dec. 11 1/4—11 1/2 Zhlr., Dec.—Jan. 11 1/2—11 1/4 Zhlr.
 Leinöl, in loco 9 1/2 Zhlr., Lieferung 9.
 Spiritus, in loco ohne Faß 15 1/2—1/2 Zhlr. bez. und Br., 1/2 G., mit Faß 15 1/2, pro Nov.—Dec. 15 1/2 Zhlr. Br., pro Frühjahr 17 1/2 Zhlr. Br., 17 1/2 Geld.

Berliner Börse vom 2. November. Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinssuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinssuss.	Brief	Geld	Gem.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	74 1/2	73 1/2		Kur- & Nm. Pfäbr.	3 1/2	89 1/2	88 1/2	
Seeh. Präm.-Sch.	—	91 1/2	91 1/2		Schles. do.	3 1/2	—	89 1/2	
K. & Nm. Schuld.	3 1/2	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3 1/2	—	—		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	85 1/2	84 1/2	
Westpr. Pfäbr.	3 1/2	—	81 1/2						
Großh. Posen do.	4	95 1/2	—		Friedrichsd'or.	—	13 1/2	13 1/2	
do. do.	3 1/2	77 1/2	—		And. l. d. m. a. s. tir.	—	12 1/2	12 1/2	
Ostpr. Pfäzabr.	3 1/2	87 1/2	86 1/2		Discouts	—	3	4 1/2	
Pomm. do.	3 1/2	90 1/2	—						

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfäbr.	4	90 1/2	—	
do. b. Hope 34. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	67 1/2	66 1/2	
do. do. l. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	94	—	
do. Stiegl. 24 A.	4	82	—		Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lat.	5	100 1/2	—		Holl. 2 1/2 o/o Int.	2 1/2	—	—	
do. Pola-Schata 0	4	65 1/2	—		Kurb. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. l. A.	5	65 1/2	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. l. B. 200 Fl.	—	77 1/2	76 1/2		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfäbr. a. a. C.	4	—	90 1/2						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinssuss.	dividirt	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinssuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4 1/2	81 B.		Berl. Anhalt . . .	4	83 B.
do. Hamburg	4 1/2	63 bz.		do. Hamburg . . .	4 1/2	88 B.
do. Stettin-Stargard	4	68 B.		do. Potsd.-Magd.	4	78 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	51 1/2 bz.		do. do.	—	58 bz.
Magd.-Halberstadt	4	7 102 1/2 bz.		do. Stettin-er . . .	—	496 bz.
do. Leipziger . . .	4	15		Magdb.-Leipziger	4 1/2	—
Halle-Thüringer . . .	4	51 1/2 B.		Halle-Thüringer . . .	4 1/2	81 1/2 B.
Cöln-Minden . . .	3 1/2	73 1/2		Cöln-Minden . . .	3 1/2	89 G.
do. Aachen . . .	4	4 52 1/2 B.		Rhein. v. Staat gar.	4	—
Bonn-Cöln . . .	4	—		do. I. Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4 1/2	—		do. Stamm-Prior.	4	67 1/2 B.
Steele-Vohwinkel	4	29 1/2 G.		Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niedersch. Märkisch.	3 1/2	68 bz. u. B.		Niedersch.-Märkisch.	—	5 82 1/2 B.
do. Zweigbahn	4	—		do. do.	—	5 93 1/2 bz. u. G.
Oberschles. Lit. A.	3 1/2	6 89 B. 88 1/2 G.		do. III. Serie.	4 1/2	88 1/2 G.
do. Lit. B.	3 1/2	6 89 B. 88 1/2 G.		do. Zweigbahn	5	—
Cosel-Oderberg . . .	4	—		do. do.	4	—
Breslau-Freiburg . . .	4	5		Oberschlesische . . .	5	—
Krakau-Oberschles.	4	42 1/2 G.		do. Cosel-Oderberg	5	95 B.
Bergisch-Märkische	4	—		Steele-Vohwinkel	4	—
Stargard-Posen . . .	4	66 B.		Breslau-Freiburg	—	—
Brieg-Neisse . . .	4	—				
Quittungs-				Ausl. Stamm-		
Bogen.				Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60 80 B.		Dresden-Görlitz . . .	4	—
Magdb.-Wittenberg	4	60		Leipzig-Dresden . . .	4	—
Aachen-Mastricht . . .	4	30		Chemnitz-Risa . . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20		Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs-				Kiel-Altona	4	88 G.
Bogen.				Amsterdam - Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90		Neckelburger	—	32 B.
Pecher 26 Fl.	4	80				
Fried.-Wilh.-Norb.	4	90 41 1/2 a 40 1/2 bz.				

Barometer- und Thermometerstand bei G. F. Schulz & Comp.

November.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2. hr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	2	333,90"	334,03"	334,11"
Thermometer nach Reaumur.	2	+ 2,5°	+ 7,5°	+ 4,7°

Beilage.

Deutschland.

Dessau, 29. Oktober. Heute hat unsere Verfassungs-Urkunde die Sanction des Herzogs erhalten. Zwei gleichlautende Abschriften, eine für Dessau, die andere für Köthen waren ausgefertigt und vom Herzoge unterschrieben worden. In der um 4 Uhr angefangenen Versammlung des vereinigten Landtags verkündete Minister Habicht diese freudige Botschaft dem Landtage und der harrenden Menge. (Voss. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 26. Oktober. Die demokratischen Bankette, welche den Zweck haben, die factisch aufgehobene Censurfreiheit zu ersetzen, fangen an, zu beunruhigen. Die Regierung scheint jedoch entschlossen, diese neue Art Volksversammlungen nicht zu verbieten, solange sie sich in den Grenzen der Gefeglichkeit und Ordnung bewegen; denn abgesehen davon, daß ein solches Verbot nicht ausgeführt werden kann, ohne die Freiheit der Association aufzuheben, bilden die demokratischen Bankette auch ein der Regierung nicht unwillkommenes Gegengewicht zu den Wahlumtrieben der verschiedenen Prätendenten. Der Minister des Innern übernahm daher gestern die Vertheidigung der Bankette gegen die Angriffe des Herrn Girardin, und benutzte diese Gelegenheit, dem Herrn Ludwig Napoleon eine derbe Lektion zu geben, welche von der Versammlung mit Beifall und Heiterkeit aufgenommen wurde. Herr Napoleon, der sich schon längst in den Augen aller Urtheilsfähigen lächerlich gemacht hat und seit seiner Anwesenheit in der Versammlung nur seine Unfähigkeit und Charakterlosigkeit constatirt, weiß selbst sehr wohl, daß auch sein Einfluß auf die arbeitende Bevölkerung der Hauptstadt und der großen Städte überhaupt sich seit seiner Gegenwart in der Versammlung täglich vermindert hat und in diesem Augenblicke schon Null ist. Da ihm die Gabe der Rede mangelt und er doch am Vorabend der Präsidentenwahl von Zeit zu Zeit seinen Namen in Erinnerung bringen muß, so läßt er in den Journalen eine Note einrücken, des Inhalts: „er habe von wohlunterrichteten Personen vernommen, daß eine Emute zu seinen Gunsten vorbereitet werde und deshalb den Minister des Innern sogleich pflichtgemäß davon benachrichtigt.“ Der Minister, der allerdings von Seiten Napoleons die Benachrichtigung erhielt, besaß sich, dem Hrn. Napoleon zu antworten, daß er „sehr schlecht“ unterrichtet worden sei, da er (der Minister) ihm die Versicherung geben könne, daß nicht die Spur von einer Emute im Werke sei; er möge sich daher beruhigen. Wie groß war aber das Er-

staunen des Ministers, als er einige Tage nachher die Worte des Hrn. Napoleon, und zwar mit Weglassung der ministeriellen Antwort, dennoch in den Zeitungen las! Dieses Factum brachte gestern der Minister einfach zur Kenntniß der Versammlung. Clement Thomas sprach, von Zorn und Unmuth überwältigt, von den bonapartistischen Umtrieben auf dem offenen Lande. Aber Hr. Ludwig Napoleon war, wie gewöhnlich, wenn es sich darum handelt, zu sprechen oder zu votiren, abwesend, und einer von den Bettern versuchte es, ihn zu vertheidigen, bei welcher Gelegenheit auch der Kriegsminister gegen einen ihm gemachten Vorwurf auftrat und der Dynastie Bonaparte den letzten Gnadenstoß versetzte. Ein Journal bemerkt heute sehr treffend, daß dem gestrigen Leipzig bald ein Waterloo nachfolgen werde. (Fr. D.-P.-A.-Z.)

— Louis Napoleon war dieser Tage in St Germain-en Laye, wo bekanntlich General Montholon lebt. Er wurde mit großem Jubel und dem Rufe: „Es lebe Bonaparte!“ empfangen.

— Abd-el-Kader bewohnt immer noch das Schloß in Pau. Die dortige Bürgerschaft hat sich aber bereits mehrere Male mit der Bitte an das Ministerium gewandt, ihm ein anderes Staatsgefängniß anzuweisen, indem das Schloß mit seiner schönen Gartenterrasse den einzigen Erholungs-ort für sie bilde. Beide sind ihr jetzt unzugänglich. Abd-el-Kader lebt darin wie ein Fürst. Das Schloß, der Lieblingsaufenthalt Heinrichs IV., soll durch die unordentliche und schmutzige Wirthschaft, die die Araber darin treiben, sehr in seiner inneren Einrichtung gelitten haben. (V. Z.)

An die Gesellen- und Handwerker-Vereine in Pommern.

Durch Namenverwechslung sind aus der Provinz an uns bestimmte Sendungen, an Schriften sowohl als Geld, nicht an uns, sondern namentlich an den früheren Präsidenten des Central-Handwerker-Vereins, Herrn Pesse, gelangt.

Da wir in solcher Weise für richtige Besorgung nicht einsehen können, so bitten wir unsere Freunde und Brüder in der Provinz, bei Zusendungen an uns, als auch Abendungen von uns, auf unseren Namen und Siegel zu achten. Wir nennen uns hant Central-Handwerkerverein,

Central-Gesellen- und Arbeiter-Verein, und führen im Siegel statt die verschlungenen Hände mit dem Schwerdt, die verschlungenen Hände mit der Sonne im Eichenkranz; dasselbe Symbol, was im Siegel und der Fokarbe des Frankfurter Arbeiter-Kongresses angenommen.

Der Central-Gesellen- und Arbeiter-Verein in Stettin.
Linke. Bonn. Barthel. Forton.

15te Nachweisung.

derjenigen Beiträge, welche zu der freiwilligen Staats-Anleihe durch baare Einzahlungen und durch eingeliefertes Gold- und Silbergeräthe bei der unterzeichneten Kasse bis heute eingegangen sind.

N ^o	I. An baaren Zahlungen.	Thlr.	N ^o	I. An baaren Zahlungen.	Thlr.	N ^o	I. Anbaaren Zahlungen.	Thlr.
1779	Bogt, Fräulein in Stettin	50	1801	N. N. in Naugard	100	e. Brüste	80	
1780	Kirchen-Kasse in Ziegenort	100	1802	Kuch, Bauer in Schmollen	400	t. Kölpin	100	
1781	Schiffer-Compagnie in Stettin	150	1803	Thews, Regierungs-Calculator in Stettin	140	g. Klockow	190	
1782	Kirche zu Zehrten	20	1804a.	Kirchen-Kasse zu Risnow	100	h. Kempf	110	
1783a.	Auguste Görke, Fräulein in Demmin	20	b. Fischer, Post-Expeditur in Groß-Stepenitz	50	i. Krahmer	110		
b. Weilschäuser, Glasermmeister das.	41	c. Kiemer, Pastor in Koepitz	30	k. Schmidt	430			
c. Namann, Wittwe das.	60	d. Kirchen-Kasse das.	30	l. Sellnow	100			
1784	Daniel Klobn, Bauer in Kortenhagen	250	e. Desgleichen zu Schwantewitz	50	m. Sturm	100		
1785	Johann Witt, Fischermstr. in Unterwiel bei Stettin	200	1805	Auguste Maganski, Fräul. in Stettin	60	1815	Johann Friedrich Stein, Schornsteinfegermeister in Stettin	100
1786	Herzberg, Schullehrer in Codram	100	1806	Die minorennen Kinder des Obersteuer-Controllours Belling	690	1816	v. Puttkammer, Premier-Lieutenant in der 2ten Artillerie-Brigade	100
1787	W. in Stettin	650	1807	Johann Friedrich, Joachim Friedrich, August Ferdinand, Caroline Wilhelmine Papendik, minorennen Kinder des Akerbürgers Martin Papendik in Gollnow	300	1817	Scharlau, Doctor in Stettin	100
1788	Wilhelmine Arfand, Fräulein in Stettin	1000	1808	Prediger-Wittwenfonds in Singlow	30	1818	N. N., Sekretair das.	20
1789	Kirche in Warsow	180	1809	Barfelt, verwittwete Senator in Neuwarp	600	1819	N. N., Lehrer das.	50
1790	N. N. in Stettin	50	1810	Depositum des Königl. Vormundschäfts-Gerichts hieselbst für den minorennen Gustav Albert Kreich	2400	Summa Titel I. 12,800 Thlr.		
1791	Bertuch, Doctor med. in Pasewalk	200	1811	Zietlow, Rentier in Grammin	100	Titel II. Beiträge unter 10 Thlr.		
1792a.	Blumenthal, Forst-Inspektor a. D. in Jacobshagen	30	1812	Ottorf, Freischulze in Rohrsdorf	100	143	Kirche zu Zehrten	5
b. Buchholz, Forst-Kassen-Rendant in Jacobshagen	50	1813	Duby, Defonom in Penzin	150	144	Das vormundschastliche Depositorium des Königl. Stadtgerichts zu Labes und Wangerin, für die Sturmsche Vormundschastsmasse in Labes	5	
c. Aron Levy, Kaufmann daselbst	100	1814	Das vormundschastliche Depositorium des Königl. Stadtgerichts zu Labes und Wangerin für nachgenannte Vormundschastsmasse, als:		Summa Titel II. 10 Thlr.			
d. Hillmar, Kreis-Zustiz-Rath das.	60	a. Niesemann	120	Titel III. An Geschenken.				
1793	N. N., Fräulein in Stettin	500	b. Fisch	80	8	N. N., Lehrer in Stettin	25 sgr.	
1794	Israel Hirsch, Kaufm. in Maffow	20	c. Schulz	60	Summa per se.			
1795	Dr. Hermann Wasserfuhr, praktischer Arzt in Stettin	20	d. Thiede	230	Hierzu Summa Titel II. 10 Thlr.			
1796	N. N., Kaufmann in Demmin	1000			Summa Titel I. 12,800 Thlr.			
1797	Marien-Kirchen-Kasse in Naugard	160			12,810 Thlr. 25 sgr.			
1798	E. Cremat, Defonom in Stettin	30			Hierzu aus der 14. Nachw. 562,811 Thlr. 22 sgr.			
1799a.	Mag, Küster in Medow	100			Summa 575,622 Thlr. 17 sgr.			
b. Krause, Pastor in Zietzen	50							
1800	Herrmann Alexander und Minna Cramer, Kinder des Hauptmanns Cramer in Swinemünde	200						

Durch eingeliefertes Gold und Silber. No. 526. N. N. in Stettin 2 Mark 7 1/2 Loth Silber.
Stettin, den 30sten Oktober 1848. Königl. Regierung-Haupt-Kasse.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 22. Oktober bis incl. 28. Oktbr. 1848: auf der Haupt-Bahn 4789 Personen.

Für den Musketter Peters sind noch nachträglich eingegangen 1) beim Herrn Major Lenz; vom Herrn Dr. Wilm zu Wolin 12 Thlr. 15/2 sgr., und 2) beim Herrn Jungk laaß: 2 Thlr. vom Herrn Scalla.

Vom Sonntag den 5ten November c. ab ist die Anfangszeit unseres sonntäglichen Gottesdienstes in der Aula des hiesigen Gymnasii auf 9 Uhr Morgens verlegt, welches wir zur gefälligen Beachtung hiermit anzeigen.

Zugleich erlauben wir uns die geehrten Gemeinde-Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme an der am Montag den 6ten November c., Abends 7 Uhr, statt-

findenden ordentlichen Gemeinde-Versammlung einzuladen. Stettin, den 28ten Oktober 1848.

Der Vorstand der deutsch-katholischen Gemeinde.

Kirchliches.

Durch die Güte des hochwörllichen vereinigten Patronats des hiesigen Gymnasii ist der Pörsaal desselben der evangelisch-lutherischen Gemeinde zur Abbaltung ihrer sonn- und festtäglichen Gottesdienste überlassen worden. Diese werden daher jedesmal Vormittags

von halb 11 Uhr und Nachmittags vorläufig von 3 Uhr an, und zwar zuerst am 20sten Sonntag nach Trinit., den 5ten November durch die Feier des Reformationstages, an welchem der Pastor Odbrecht predigen wird, in der Aula gehalten werden.
Stettin, den 1sten November 1848.
Das Kirchen-Kollegium der evangelisch-lutherischen Gemeinde.

Zweite Vesper
am Sonntag Nachmittag um 5 Uhr in der Johannis-Kirche unter Mitwirkung des Otto-Gesangsvereins.
Müller.

Heute Freitag den 3ten November, so wie alle Freitage, Abends 8 Uhr, Versammlung der Meister des hiesigen Schneidergewerks im Gewerkslokal, Rddenberg No. 328.

Vorlesungen des Dr. Prutz.

Mehrfachen Aufforderungen zufolge beabsichtigt der Unterzeichnete, anknüpfend an die von ihm im März d. J. hieselbst gehaltenen Vorträge, eine Reihe geschichtlicher Vorlesungen zu halten über die gegenwärtige Lage Deutschlands, insbesondere Preussens; zur Verständigung der Parteien, zu denen er das theilnehmende Publikum seiner Vaterstadt, Männer und Frauen, hierdurch einladet. Die Vorlesungen werden Mittwochs und Sonntags, von 7-8, in der gütigst bewilligten Aula des Gymnasiums Statt finden, die erste nächsten Sonnabend den 4. Nov. — Karten à 5 Sgr. sind in der L. Sannier'schen Buchhandlung, so wie Abends am Eingange des Saales zu haben.
Stettin, den 31sten Oktober 1848.
Rohlf Prutz

Officielle Bekanntmachungen.

Die Lieferung nachbenannter Verpflegungsbedürfnisse für die Kranken des hiesigen Garnison-Lazareths pro 1sten Januar bis ultimo Dezember 1849, als: Bier, Bohnen, Butter, Erbsen, Fadennudeln, Eier, Gewürz, Graupen, Grieß, Buchweizengrüße, Hafergrüße, Hirse, Kaffee, Linsen, Backobst, Reis, Sago, Weizenmehl, Weinessig, Zitronen und Zucker, soll im Wege der Submission an zuverlässige Unternehmer verbunden werden.
Wir laden daher Lieferungslustige ein, versiegelte Submissionen über diejenigen Gegenstände, welche sie zu liefern gedenken, mit Preisangaben, spätestens bis zum 13ten November c. nebst Proben an uns einzureichen.
Eine Nachweisung des ungefähren Bedarfs nebst den Lieferungs-Bedingungen kann täglich in unserm Geschäfts-Lokal im Garnison-Lazareth eingesehen werden.
Stettin, den 2ten November 1848.
Königliche Lazareth-Commission.

Bekanntmachung.

Die schnelle Lieferung von Einhundert Schachteln Keltsteinen nach dem Rathsholzhofe soll dem Mindestfordernden überlassen werden.
Die Forderung über das Ganze, als auch in getheilte Quantität, soll am 10ten November d. J., Vormittags um 11 Uhr, im Rathssaal entgegen genommen werden.
Stettin, den 26ten Oktober 1848.
Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Es sollen für die in den hiesigen 3 Kasernen bestehenden Gemeine-Speise-Anstalten der vom Dezember 1848 bis inclusive März 1849 erforderliche Bedarf an Kartoffeln, bestehend in circa 140 Wispeln, in Lieferung dem Mindestfordernden überlassen werden, wozu ein Termin am 8ten November c., Vormittags 10 Uhr, in dem Officier-Speise-Saale der Kaserne am Königsplatz ansteht.
Die Lieferungs-Bedingungen sind bei dem Kasernen-Inspektor Dahlke in der Kaserne am Schneckenhor ausgelegt.

Substationen.

Substations-Patent.

Von dem königlichen Land- und Stadtgericht zu Uckermünde sollen die dem hiesigen Scharfrichter-Besitzer Friedrich Wilhelm Subr zugehörigen hiesigen Gerechtigkeiten und Grundstücke, als 1. die Uckermünder Scharfrichter- und Abdeckerei-Gerechtigkeit mit Zubehör, als:
1) dem Hause No. 281 und den Stallgebäuden,
2) der Wiesenfelde No. 9 im Eschort,
3) dem jetzt zum Hofe eingezogenen Garten No. 121,
4) dem Ackerstück No. 73 im Siedenfelde, früher Wiese,
5) den zusammengelegten Ackerstücken No. 12 u. 13,
6) dem Ackerstück No. 18 im Siedenfelde,
11. die Scheune No. 2 vor dem Ankamer Thore, III. die Ackerstücke No. 5 und 8 im Siedenfelde, IV. der Garten No. 116 vor dem Ankamer Thore, zusammen abgeschätzt nach der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe auf 15,431 Thlr., im Wege der notwendigen Substation am
3ten April 1849, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.
Uckermünde, den 26ten August 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Holzverkauf.
Im Monat November d. J. sollen in der Brunn-schen Forst drei Holz-Auktionen abgehalten werden.
Donnerstag den 9ten November,
Montag den 20sten November und
Montag den 27sten November.
Auf der ersten und letzten Auktion werden nur Kiefern auf dem Stamm im Holzschlage beim Vorwerk Hammelstall, und am 20sten in der Haselheide ein Quantum buchen Unterholz-Haufen, so wie auch einzelne Buchen zum Verkauf ausgesetzt. Die Auktionen beginnen jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Gerichtliche Auktion.

Auf der Erbpachtziegelei zu Niederzahren sollen am 16ten November c., Vormittags 10 Uhr, 35,000 Stück Mauersteine und 15,000 Stück Dachziegel, ferner Wagen und Pferde mit Geschirr, ein Jagdschlitzen, mehrere Böde und eine Stuguhr in öffentlicher Auktion meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.
Stettin, den 18ten Oktober 1848.
Marien-Stifts-Gericht.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Büchen Klobenholz 1ster Klasse, a Klasten 7 Thlr., ist zu haben am Rathsholzhof beim Rahnschiffer Ehrde.

Feine Tischbutter

erhalte ich Dienstags und Freitags mit dem Stargardter Bahnzug, welche ich bestens empfehle.
Wittwe Hecker, geb. Hessenland,
gr. Bollweberstraße No. 558.

Wollene Kittel- u. Kleiderzeuge
empfehlen
C. A. RUDOLPHY.

Um schnell zu räumen, verkaufe ich hüchene Kloben zu 7 Thlr. pro Klasten.
A. Grunke, Schiffbauakademie No. 7.

Vermietungen.

Im Hause Königsstraße No. 184 ist die 3te Etage, von 3 Stuben, Kammer, Küche, Keller, so wie parterre 2 Stuben, Küche, Keller nebst Zubehörungen, anderweitig zu vermieten.

Frauenstraße No. 922 ist die 2te Etage miethsfrei.

Eine Kammer ist zu vermieten auf dem Schmidschen Holzhofe.

Eine Wohnung, 1 Treppe hoch, vorne heraus, bestehend aus 1 Stube, Entree, Küche und Schlafkabinet nebst Holzgelass, ist zum 1sten Dezember, auch sogleich zu vermieten gr. Lastadie No. 260.

Eine geräumige Wohnung im Hintergebäude, parterre, steht Reiffschlägerstraße No. 132 zu vermieten und kann zum 1sten Dezember oder auch früher bezogen werden.

Große Lastadie No. 229 ist die vorzüglich gut eingerichtete 2te Etage, bestehend in 6 Stuben nebst allem Zubehör, ferner ein über dem Hausthür nach vorne belegenes, bisher zum Comptoir benutztes Zimmer, 1 Kammer, 1 Schuppen und großer Hofraum zu vermieten. Näheres beim Rentanten Schröder.

Schubstraße No. 860 ist die bel. Etage, bestehend in 5 aneinander hängenden Zimmern nebst Corridor und sonstigem Zubehör, sofort zu vermieten. Das Nähere Breitesstraße No. 352.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Allen meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich mit einem Transport von ausgezeichneten schönen hochtragenden Oldenburger Ferkeln und jungen Zuchtbullen am 8ten d. Mts. in Stettin eintreffe. Näheres im Gasthof zum grünen Baum, beim Herrn Heinrich Minnemann, Viehhändler aus Oldenburg.

Putz- und Modewaaren-Lager von C. A. GRECK,

Kohlmarkt No. 621.
Mein bekanntes gut assortirtes Waaren-Lager habe ich in letzter Leipziger Messe mit den neuesten Gegenständen bereichert, und empfehle dieselben zu möglichst billigen Preisen.
Tüll- und Blondenhauben werden sauber gewaschen und aufgesteckt, Winterhüte nach den neuesten Modellen modernisirt, sowie überhaupt auch alle und jede Putzarbeit schnell und billig angefertigt bei
C. A. Greck, Kohlmarkt No. 621.

Preussischer Walzer.
Diesenigen resp. Damen oder Herren, die geneigt sein sollten, den jetzt sehr beliebten Preussischen Walzer sich privatim anzueignen, finden in meinem Institut hierzu Gelegenheit.
Stettin, den 1sten November 1848.
G. Weirich, Kohlmarkt No. 156.

Ende des Monats November werden die Sallmomschen fetten Gänse, welche dies Jahr noch größer als früher ausfallen dürften, in Stettin ankommen. Bestellungen darauf bitte ich mir baldigst zu machen, da auf später eingehende keine Rücksicht genommen werden kann.
E. Sanna,
Reiffschlägerstraße No. 129.

Böhmisch Bier,

bekannter guter Qualität, in Gebinden und Flaschen (36 Flaschen für 1 Thlr.), bei
Alex. Malbranc, Königsstraße No. 181.

Für altes Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Blei, welches Glas, Lumpen und Knöpfe zahlt die höchsten Preise S. Borchardt, Schulzenstraße No. 177, im Hause des Glaserstr. S. Kresmann.

Absender des anonymen Briefes vom 27ten d. M. an Herrn S..... wird aufgefordert, sich namhaft zu machen, um seine Verleumdung zu beweisen.
M. Nebe.

Auf dem Schwedter Markt am 30sten v. M. (st von einigen Bauern, welche aus Blumenhagen sein wollten, mein Pferd, ein hellbrauner Wallach, gefelkt, einen schwarzen Streif auf dem Rücken, dicke Hinterfüße und einen Riß in der Zunge, etwa 12 Jahr alt, in betrügerischer Absicht gekauft, indem sie ein falsches Co. Stück als echt in Zahlung gaben.
Ueber den Verbleib des Pferdes wünscht Näheres Auskunft
der Führer Kummer,
gr. Lastadie No. 263 in Stettin.

Im Besitz der neuesten Formen für Winterhüte und Hauben jeder Art, empfiehlt sich zu deren Anfertigung und Umformung, wie auch zur geschmackvollen Anfertigung frischer Myrthen-Kränze, zu den solidesten Preisen angelegentlich
A. Peyer,
Johannis-Klosterhof No. 199.

Ein Bücherschrank wird gekauft Deutlerstraße No. 88, 2 Treppen hoch.

Affen-Theater.

Heute Freitag große Vorstellung. — Anfang 7 Uhr.
J. Schreyer.

Am 20. Sonntage n. Trinitatis, den 5. November, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmis, um 8 1/2 U.
= Hosprediger Brunner, um 10 1/2 U.
Nach der Predigt heil. Abendmahl. Beicht-Andacht am Sonnabend Vorm. 9 Uhr.
= Prediger Beerbaum, um 1 1/2 U.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
= Prediger Fischer, um 1 1/2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Moll, um 9 U.
= Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Prediger Kaschar, um 9 U.
= Pastor Teschenborff, um 10 1/2 U.
= Prediger Budy, um 2 1/2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
= Prediger Jonas, um 2 U.

Deutsch-katholische Gemeinde.
In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 5. November, Vormittags 10 Uhr:
Herr Pfarrer Gengel.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Prediger J. Köbner.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 4. November, Morgens 10 1/2 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.